

GESTERN, HEUTE UND MORGEN



Gerechte Bildungschancen für alle
Kinder und Jugendlichen



Ein
Quadratkilometer
Bildung
Brandenburg a.d. Havel

Inhalt



Impressum

Herausgeberin:
RAA Brandenburg in Trägerschaft
des Demokratie und Integration
Brandenburg e.V.
Zum Jagenstein 1
14478 Potsdam
www.raa-brandenburg.de

Redaktion: Antje Preuschoff,
Sabrina Kremzow

Lektorat: Antje Preuschoff

Bilder: Franziska Günther,
Andreas Henn und
Antje Preuschoff fotografie

Produktion, Konzept & Gestaltung:
Marketingzeit
www.marketingzeit.de

1. Auflage, Stand November 2022

3 Vorwort

GLÜCKLICHE KINDER

- 5 Glück auf dem Stundenplan
- 6 Mobbingfrei – Klasse sein!
- 7 „Aus der Erfahrung schöpfen“
- 8 Interview Birgit Schiller, Schulleiterin Grimmschule –
„Kinder im Stadtteil sind mir wichtig“

ANREGENDE LERNRÄUME

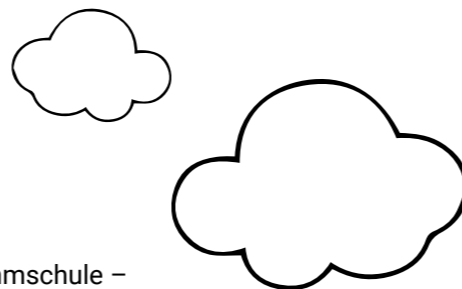
- 10 Der Bauwagen als Schülertreff
- 11 Freude am Lesen wecken
- 12 Das Lernen lernen
- 14 Interview Tim Freudenberg, Impulsgeber –
„Ein Weg um gute Bildung zu ermöglichen“

DAS GUTE IN DEN BLICK NEHMEN

- 16 Mehrsprachigkeit
- 18 Gesund gut lehren

LEBENDIGES BILDUNGSNETZWERK

- 20 Mittendrin fühlen sich alle Kulturen geborgen
- 21 H3 – Hoch höher Hohenstücken
- 22 Lesen mit Hund
- 23 Interview Sabrina Kremzow – „Die kleine Vernetzungszentrale“
- 24 Wie Generationen von einander lernen
- 25 Fantastisches für Kinder des Quadratkilometers
- 26 Otto Tschirch Oberschule – „In der Welt geboren,
an der Otto Tschirch zuhause“



Vorwort

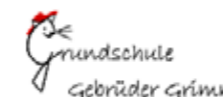
Liebe Leserinnen und Leser,

Ein Quadratkilometer Bildung ist eine Chance. Eine Chance, die Kräfte verschiedener Einrichtungen so zu bündeln und zu vereinen, dass der Stadtteil und vor allem die darin lebenden Kinder und Jugendlichen Perspektiven bekommen. Perspektiven, die sie sonst vielleicht nicht hätten, weil die Herausforderungen hier besonders groß, mannigfaltig – und manchmal für den einzelnen unüberwindbar sind. Doch gemeinsam sieht das anders aus. Ein Quadratkilometer Bildung ist daher seit 2018 auch in Hohenstücken dabei, ein wichtiges Netzwerk zu flechten. Ein Netzwerk aus

lokalen Akteuren, die an einem Strang ziehen, um gerechte Bildungschancen für alle Kinder und Jugendlichen zu schaffen. Was genau wir anpacken, welche Projekte wir schon auf den Weg gebracht haben, und auch, welche Träume wir noch verfolgen, davon soll Ihnen diese Broschüre erzählen. „Kein Kind, kein Jugendlicher geht verloren!“, lautet das Leitziel von Ein Quadratkilometer Bildung, einem Programm der Freudenberg Stiftung. Und genau dafür handeln wir gemeinsam in Hohenstücken.

In Kooperation mit:

FREUDENBERG
STIFTUNG



Ein Quadratkilometer Bildung Brandenburg an der Havel wird aus Mitteln der Freudenberg Stiftung und im Rahmen der Städtebauförderung durch Bund, Land Brandenburg und die Stadt Brandenburg an der Havel gefördert. Er wird unterstützt durch die wobra Wohnungsbaugesellschaft und die Bürgerstiftung Brandenburg an der Havel und kooperiert eng mit der Stiftungs- und Fördergemeinschaft Modellprojekte (SFGM).

GLÜCKLICHE KINDER

„Es geht darum, sich selbst zu lieben. Gute Beziehungen machen uns glücklich – und die mit uns ist die längste, die wir führen.“

Maren Werner



„Glück“ auf dem Stundenplan

Drittklässler*innen üben im Achtsamkeitsunterricht Selbstfürsorge und Stressbewältigung

Stress im Alltag nimmt schon bei den Jüngsten zu. Konzentrationsprobleme und psychische Verhaltensauffälligkeiten sind oft Folgen. Aus diesem Grund werden die Grimm-Schüler*innen frühestmöglich darin gestärkt, schwierigen Situationen zu begegnen. Seit 2019 bekommen sie beim Achtsamkeitsunterricht dafür das Rüstzeug an die Hand. Die Wohnungsbaugenossenschaft Brandenburg eG (WBG) fördert das Programm.

„Die Schüler*innen werden sensibilisiert, nach dem Glück Ausschau zu halten und zu erkennen, dass Gedanken die eigene Realität formen. Sie lernen, ihre Wahrnehmung auf Glück auszurichten und erleben, dass sie es selbst schaffen können“, heißt es in der Projektbeschreibung. „Glücksstunde“ nennen die Schüler*innen den Achtsamkeitsunterricht. Sozialpädagogin und Tanztherapeutin Maren Werner leitet die Stunden. Sie vermittelt den Kindern spielerisch, wie sie für sich sorgen und einstehen, ihre Kräfte nutzen und ihre emotionalen Reaktionen kontrollieren können. Sie erlernen Selbstbewusstsein und den rücksichtsvollen Umgang mit sich ebenso wie mit anderen.

Entspannungstechniken wie Yoga oder kleine Meditationen helfen dabei. Zudem geht es darum, Blickwinkel zu ändern und Positives zu erkennen. Maren Werner schreibt dazu etwa die Begrüßung „Herlich Willkommen“ an die Wand – mit einem fehlenden Buchstaben. „Wir sehen normalerweise sofort den einen Fehlenden, sollten aber erkennen, dass 17 Buchstaben richtig geschrieben sind – also wir sehr viel gut gemacht haben“,

erklärt sie die Übung. Bei einer anderen Aufgabe stehen die Kinder vor dem Wandspiegel, schauen sich in die Augen und sagen zu sich, was sie besonders an sich mögen. „Es geht darum, sich selbst zu lieben. Gute Beziehungen machen uns glücklich – und die mit uns ist die längste, die wir führen“, sagt Maren Werner dazu. Auch das wertschätzende Verhalten anderen gegenüber wird trainiert, wie etwa bei der ritualisierten „Glücksdusche“. Dabei geht ein Kind in die Kreismitte und die Umstehenden sagen, was sie gut an ihrem Mitschüler finden. Das Kind in der Mitte nimmt die Komplimente an – anfangs gar nicht so leicht. Aber was einst eine Herausforderung war, macht nun glücklich, merkt Maren Werner. „Mittlerweile hat sich der Blick verändert. Sie gehen da so strahlend raus und fordern sich das ein.“ „Die Kinder lernen echt schnell. Sie erzählen, wo sie die Techniken angewendet haben. Mich freut, dass sie so viel ausprobieren“, erzählt die „Glückslehrerin“. „Die Achtsamkeit hält Einzug ins Leben. Es findet wirklich eine Veränderung statt.“

Für Maren Werner ist das von unschätzbarem Wert. „Der Alltagstransfer ist wichtig. Es geht darum, Nachhaltigkeit zu kreieren“, sagt sie. Schließlich soll der Achtsamkeitsunterricht nicht nur eine Auszeit sein, sondern die Voraussetzungen schaffen, um entspannter und glücklicher durch das Leben zu gehen.



„Mobbingfrei – Klasse sein!“

denen Coaches in mittlerweile 50 Schulen, größtenteils im Land Brandenburg, erfolgreich Anti-Mobbing-Projekte durch. „Allein von Juni bis Dezember 2021 haben wir 5.000 Kinder bewegt“, erzählt Geschäftsführerin Christine Pohl dazu. Für drei Tage kommt das Team mit seinem Projekt in die Einrichtungen – mit individuell abgestimmten Konzepten. „Es gibt kein Schema F, wir gucken uns an, was die Schule braucht.“ Dabei heißt es jedoch immer: „Mobbingfrei – Klasse sein!“

Mit den vierten Klassen der Grimm-Schule haben die Pohlbrüder erstmals im Dezember 2020 gearbeitet. Schirmherrin der Anti-Mobbing-Projekte in Brandenburg ist Trainerin Sandra Perlbach. Gemeinsam mit vier weiteren Coaches bespricht sie mit den Schüler*innen, wie Mobbing entsteht, wie es sich anfühlt und was dagegen getan werden kann. In verschiedenen Übungen können die Kinder ihr Einfühlungsvermögen und Mitgefühl stärken und ihr selbstbewusstes Auftreten trainieren. Dazu zählt auch der Einsatz von Körpersprache und Stimme. Die Kinder machen sich bewusst, wer in kritischen Situationen helfen kann und wann sie Hilfe holen sollten. Alle diese Themen finden genauso Raum im Anti-Mobbing-Projekt an der Otto-Tschirch-Oberschule, dort erstmals im August 2021 mit den achten Klassen durchgeführt.

„Die Durchgängigkeit ist toll“, freut sich Sabrina Kremzow darüber, dass das Projekt sowohl in Grund- als auch Oberschule realisiert werden konnte – und weiterhin werden soll. Damit jedes Kind und jeder Jugendliche angstfrei zur Schule gehen kann.

Soziale Kompetenzen der Schüler*innen stärken

In Deutschland erlebt etwa jedes zehnte schulpflichtige Kind Mobbing, wird von Gleichaltrigen drangsaliert oder gedemütigt. Diesem Übel will Ein Quadratkilometer Bildung in Hohenstücken möglichst Einhalt gebieten, bevor es sich überhaupt durchsetzen kann. Also fördert die Pädagogische Werkstatt Anti-Mobbing-Projekte an der Gebrüder-Grimm-Grundschule und an der Otto-Tschirch-Oberschule. Die Anregung dazu kam von Franziska Dietze, Schulsozialarbeiterin an der Grimm-Schule. „Ich wünsche mir für jedes Kind die Möglichkeit, das eigene Ich zu stärken, um eine klare Haltung für Gerechtigkeiten im Kleinen und Großen einnehmen zu können“, sagt sie über ihre Initiative. „Ich glaube, dass die einzelnen Module des Projektes dazu beitragen, den Kindern Selbstvertrauen zu geben und den Klassenzusammenhalt zu stärken – als Basis für ein schönes Miteinander.“

Dazu hat sie den Pohlbrüder-Verlag an Bord geholt und die Bürgerstiftung Brandenburg an der Havel als Projektförderer gewonnen. Das Mutter-Tochter-Gespänn Christine Pohl und Katja Ledder führt seit 2019 mit verschie-



Aus der Erfahrung schöpfen

„Seniorpartner in School“ unterstützen Schüler bei der friedlichen Konfliktlösung

Konflikte und Streitigkeiten gibt es schon bei den Jüngsten. Wichtig ist, dass sie lernen, mit solchen Situationen umzugehen, einander zu verstehen und zu respektieren. Dabei helfen ihnen die „Seniorpartner in School“ (SiS), Senior*innen, die als Mediator*innen in die Schulen gehen. Fünf Ehrenamtliche sind dazu regelmäßig in der Grundschule Gebrüder Grimm zu Gast. In Zweier- oder Dreier-Teams sind die Mediator*innen zu festen Sprechzeiten dienstags und mittwochs in ihrem Raum sowie in der großen Pause auf dem Schulhof präsent.

Häufig erleben die Senior*innen Streitigkeiten unter Freunden oder zwischen Cliquen, aber auch interkulturelle Konflikte, berichtet Winfried Köhler. Doch „die Mediation im klassischen Sinne ist nur ein Teil. Manchmal geht es darum, Kinder zu beruhigen, die völlig aufgelöst sind, traurig oder wütend.

Das Einzelgespräch ist von großer Bedeutung“, schildert er. „Es geht um die Entspannung der Situation. Die Kinder sollen sich besser fühlen, entlastet“, sagt Cathleen Henschel. Dabei greifen die Senior*innen auf Perspektivwechsel zurück, sprechen über die Situation und die da-

rin auftauchenden Gefühle. Sie nutzen Techniken wie Rollenspiele oder Farbenschach. So lernen die Kinder, sich zu reflektieren. Wichtig ist, dass die Schüler*innen die Situation selbst verstehen und Lösungen erkennen. „Hilfe zur Selbsthilfe“ gilt als Leitbild der Seniorpartner. Um all das gut leisten zu können, haben die „SiS“ eine 80-stündige Weiterbildung inklusive Praxistagen an Schulen hinter sich. Sie sind zudem verbindlichen Qualitätsstandards verpflichtet. Die Brandenburger Senior*innen motiviert es, nach dem Erwerbsleben etwas Sinnvolles tun. Sie sind davon überzeugt, dass ihnen das an der Grundschule Gebrüder Grimm gelingt. „Es ist eine schwierige Schule gewesen“, erzählt Winfried Köhler. „Wir sind schon ein Stück weiter, es läuft ruhiger. Was wir am Anfang erlebt haben und heute sehen, dazwischen liegt ein großer Unterschied.“

„Wir haben eine wichtige Funktion als Ansprechpartner und Zuhörer“, bemerkt Gerda Hartmann. „Aus einer anderen Lebenserfahrungsperspektive“, ergänzt Cathleen Henschel. „Wir sind eines der Rädchen im Getriebe. Alles spielt zusammen. Und wir tragen unseren Teil dazu bei“, stellt Winfried Köhler fest. Dass sie das erfolgreich tun können, so sagt das Team übereinstimmend, hat auch mit der Grimm-Schule an sich zu tun. „Wir sind ganz herzlich empfangen worden. Es war von Anfang an eine offene, wertschätzende Atmosphäre“, erzählt Cathleen Henschel und Winfried Köhler meint: „Es ist eine Schule, an der man sich wohlfühlt“. Die SiS wollen daher unbedingt weiter den Grimm-Kindern zur Seite stehen und geben generationenübergreifende Hilfe bei Konflikten.



Gerda Hartmann, Cathleen Henschel und Winfried Köhler in friedlicher Mission.



„Die Kinder im Stadtteil sind mir wichtig“



Interview mit Birgit Schiller, Schulleiterin Gebrüder-Grimm-Grundschule

Was hat Sie bewogen, sich so dafür einzusetzen, das Programm nach Hohenstücken zu holen?

Ich bin mit dem Stadtteil persönlich verbunden. In Hohenstücken hat meine Schulkarriere 1987 begonnen, nach vielen Lebensstationen bin ich wieder zurück. Die Kinder hier sind mir wichtig. Ich glaube, es ist eine meiner Stärken, Benachteiligung zu sehen. Wir sollten jede Gelegenheit nutzen, uns für Bildungsgerechtigkeit einzusetzen. Also habe ich diese Chance ergriffen – und mich dafür eingesetzt, den Ein Quadratkilometer Bildung nach Hohenstücken zu holen.

Was haben Sie schon Wichtiges erreicht?

Man kann festhalten, dass wir einen klareren Blick für die großen Baustellen gewonnen haben, weil wir uns stärker analytisch damit auseinandergesetzt haben. Wir wissen, wo der Bedarf ist und wo wir gefordert sind, Lösungen zu finden. Wir haben einerseits die Schulentwicklung vorangetrieben und andererseits konkrete Projekte, unter anderem zur Förderung sozialer Kompetenzen, durchgeführt.

Welchen großen Traum haben Sie?

Sabrina und ich teilen die Vision einer Stadtteilmensa. Wir sehen, dass die Kinder unserer Schule häufiger übergewichtig sind, aber auch blass oder hager wirken. Das lässt darauf schließen, dass es ein Problem gibt. Ich wollte immer eine Schulmensa, um die gesunde Ernährung unserer Schüler*innen zu unterstützen. Im Gespräch darüber ist die Idee der Stadtteilmensa erwachsen.

Was bedeutet das genau?

Unser Ziel ist es, dass die Schüler*innen der drei Einrichtungen vor Ort – Pestalozzi-Schule, Otto-Tschirch-Oberschule, Grimm-Grundschule - an einem zentralen Standort mit gesundem, regionalem Mittagessen versorgt werden. Wir wünschen uns, dass die Mensa nach der Schulspeisung von allen Stadtteilbewohner*innen genutzt werden kann, nicht nur als Speiseraum, sondern auch als Ort kultureller oder geselliger Veranstaltungen – als eine Art Begegnungsstätte im Stadtteil. Dieser Traum ist übrigens ein typisches Beispiel dafür, wie Ein Quadratkilometer Bildung funktioniert. Wir haben die Idee zur Schulmensa beraten und dann wurde es mehr als nur eine Einrichtung für meine Schule. Es wurde eine Vision für den Stadtteil.

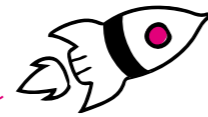
Die Gebrüder-Grimm-Grundschule in der Gertraudenstraße ist Schlüsselschule im Bildungsnetzwerk. Schulleiterin Birgit Schiller hat maßgeblich zur Gründung des Quadratkilometers beigetragen.



ANREGENDE LERNRÄUME

„Es geht um die Interessen der Kinder, ums Zusammen- und Aktiv-Sein. Und darum, Verantwortung zu übernehmen.“

Sabrina Kremzow



Der Bauwagen als Schülertreff

Wie Kids ihren eigenen Rückzugsraum entwickeln können

Die Aufregung ist spürbar, als die Schüler*innen der Öko-AG sich umschaun. „Da soll ein Sofa hin!“, „Und da die Sterne!“, „Und die Wände müssten gestrichen werden, vielleicht hängen wir Fotos auf!“, rufen sie aus. Najwa, Danilo, Mohamad und Isabelle sind die ersten, die im Januar 2022 den Bauwagen näher begutachten, der vor kurzem auf den Sportplatz der Gebrüder-Grimm-Grundschule gestellt wurde. Wozu? Um den älteren Kindern, also den Fünft- und Sechstklässler*innen, einen eigenen ‚Rückzugs-Ort‘ zu bieten. „Wir wollen einen Raum schaffen für und mit den Kids, an dem sie sich entfalten oder abschalten können“, erzählt Sabrina Kremzow über die Idee, die sie gemeinsam mit Schulsozialarbeiterin Franziska Dietze hatte. „Die Sehnsucht nach einem eigenen Raum ist immer vorhanden“, weiß diese ganz genau. Dank einer großzügigen Spende des BKM hatte das Duo die Chance, ein neues Projekt anzugehen. Der Bauwagen als Treff geisterte ihnen schon bald durch den Kopf. „Ich wusste, dass du etwas Hand-

werkliches machen wolltest“, erinnert sich Sabrina Kremzow in Franziska Dietzes Richtung. „Handwerkliche Dinge entspannen, da ist weniger Radau im Kopf, sie passieren im Flow. Das ist einfach gut für die Kinder hier“, bestätigt diese. Also suchten die beiden nach einem Vehikel, das zum Bau-Projekt der Schüler*innen werden könnte und konnten sich erneut über Unterstützung aus der Region freuen. Robert Müller von Bau Müller Genthin spendete ihnen ein sechs Meter langes Bauwagen-Prachtexemplar. „Der ist sehr viel größer als alles, was wir uns vorgestellt haben und dazu super in Schuss“, freut sich Franziska Dietze.

Da zugleich die Spende über 3.000 Euro noch völlig ungenutzt ist, schwirren der Sozialarbeiterin viele Ideen im Kopf herum, was sie mit den Schüler*innen dort realisieren will. „Wir könnten vielleicht ein Graffiti-Projekt in den Sommerferien daraus machen, um ihn außen aufzuhübschen“, findet sie. Außerdem – und da jubelt die Öko-AG gleich, als sie das hört – ist eine Chillecke mit Sofa oder Bänken und vielen Kissen angedacht. „Vielleicht können wir alte Möbel aufarbeiten, um den Prozess des Upcyclings zu zeigen. Vielleicht sogar Dinge selbst bauen oder in der Näh-AG Kissen und Vorhänge für den Wagen fertigen“, sprudelt es aus Franziska Dietze heraus. „Die Kinder sollen das Ganze mitgestalten. Es soll ein Ort werden, mit dem sie sich identifizieren, an dem sie sich wohlfühlen“, sagt sie. „Es geht um die Interessen der Kinder, ums Zusammen- und Aktiv-Sein. Und darum, Verantwortung zu übernehmen“, fügt Sabrina Kremzow hinzu. Die Schüler*innen könnten zum Beispiel die „Schlüsselgewalt“ und Sorge für die Pflege des Wagens irgendwann selbst tragen. Wer die Begeisterung von Najwa, Danilo, Mohamad und Isabelle sieht, weiß, dass das Projekt ein Erfolg werden kann. Der Bauwagen als Schülertreff wird mit jedem Sonnenstrahl und dank vieler eifriger Hände auf dem Schulgelände nach und nach aufblühen.

Als Cathleen Henschel und Gerda Hartmann, beide „Seniorpartners in School“ an der Grundschule Gebrüder Grimm, gebeten wurden, Schüler*innen beim Lesen zu unterstützen, erschrakten sie. „Es war ein Aha-Erlebnis, wie schlecht die Kinder teilweise lesen können“, stellt Gerda Hartmann fest. „Einige schafften keinen zusammenhängenden Satz. Wir waren völlig geschockt“, ergänzt Cathleen Henschel.

Das Problem ist bekannt, die Lesefähigkeit bei den Kindern nimmt seit Jahren ab. An der Grimm-Schule hat ein Großteil der Schüler*innen Lesedefizite. Um das zu ändern, engagieren sich bereits ehrenamtliche Lesepat*innen in der Einrichtung. Sie widmen den Kindern besondere Aufmerksamkeit und unterstützen sie geduldig beim Lernen. Mit dem Projekt „digitale Lesepat*innen“ wird diese Hilfe moderner und unabhängiger vom „Lernraum Schule“. Cathleen Henschel und Gerda Hartmann haben bereits ausprobiert, wie es funktioniert. Sie treffen sich in einem virtuellen Raum mit den Kindern. Das geht dank eines Online-Portals, auf dem Bücher mit abwechslungsreichen Animationen bereitgestellt sind. Die virtuellen Treffen bergen

die Chance, außerhalb der regulären Unterrichtszeiten miteinander zu arbeiten, womit Lesen auch im heimischen Kinderzimmer eine Rolle spielt.

Ein Quadratkilometer Bildung hat das Projekt zusammen mit der Schulsozialarbeiterin Franziska Dietze angestoßen und mit Unterstützung der Stadtbibliothek Hohenstücken durchgeführt. „Es geht darum, die Freude am Lesen zu fördern“, sagt Sabrina Kremzow. „Lernen läuft erfolgreicher über Beziehungen. Ich glaube, dass das Projekt gewinnbringend für die Kinder ist, weil es ein ganz individuelles Angebot ist.“

Die zukünftigen digitalen Lesepatinnen sehen das genauso. Nach den ersten Probetreffen stellen die Seniorinnen fest: „Es ist wirklich eine Freude und bietet so viele Möglichkeiten“.

Mit ihrem Einsatz als Lesepatinnen an der Grundschule „Gebrüder Grimm“ begeistern Cathleen Henschel (li.) und Gerda Hartmann Schüler*innen für das Lesen und unterstützen diese in der Entwicklung ihrer Lesekompetenz.



Freude am Lesen wecken

Digitale Lesepat*innen können unabhängiger von der Schule beim Lernen helfen

Das Lernen lernen

Im „Lernbüro“ werden Kinder mit besonderem Verhalten für den Regelunterricht fit gemacht



Täglich kommen im zweiten Schulblock sechs Grimm-Schüler*innen aller Jahrgänge im „Lernbüro“ zusammen. Es sind Kinder, die im Regelunterricht besonders auffallen. Sie können sich nicht gut konzentrieren, sind mitunter aggressiv oder haben andere Probleme, sich in die Klassengemeinschaft einzubringen. Im „Lernbüro“ werden sie individuell betreut, um diese Schwierigkeiten in den Griff zu bekommen und den Regelunterricht meistern zu können. Sie lernen, zu lernen.

Vivien Flieger und Liesa Häger – Sonderpädagoginnen mit Förderschwerpunkten für Lernen sowie emotional-soziale Entwicklung – haben federführend das Konzept für das „Lernbüro“ erarbeitet. Dank Ein-Quadratkilometer Bildung ist dafür ein Klassenraum zum einzigartigen Ort umgestaltet worden. Seit 2021 ist das „Lernbüro“ geöffnet. Hier gelten klar strukturierte Abläufe. „Das hat sich sehr ritualisiert, damit die Kinder wissen, was sie erwartet“, sagt Liesa Häger. So nehmen die Schüler*innen als erstes am Gruppentisch Platz, wo jedes von ihnen erzählt, mit welchem Gefühl es durch den Tag geht und warum. Ein Junge ist glücklich, weil das Fußballspiel ein Volltreffer war, ein anderer wütend, weil es einen Streit mit dem Freund gab, ein Mädchen traurig, weil es eine Aufgabe nicht geschafft hat. Dass die Jungs und Mädchen ihre Gefühle überhaupt reflektieren und ausdrücken können, betrachten Vivien Flieger und Liesa Häger als ersten Erfolg. „Das zu sehen, ist ein tolles Gefühl.“ Nach einer spielerischen Einheit steht die Arbeitszeit an. Dabei kommen die sechs kleinen namengebenden „Lernbüros“ – für

jeden der Schüler*innen eines – ins Spiel. „Hier können sie abschalten von den Reizen, die sie überfluten“, so Vivien Flieger. „Der Bereich darf nur betreten werden, wenn sie es erlauben.“ Daneben gibt es flexible Sitz- und Lernmöglichkeiten, wie ergonomische Hocker am Gruppentisch oder Matratzen für bodennahes Arbeiten. „Wir wollten einen Lernraum schaffen, der sich abgrenzt, um Lernfreude zu entwickeln, die bei vielen verloren gegangen ist.“

Die Schüler*innen nutzen diese Chance, so zu lernen, wie sie es möchten. Während ein Junge sich die Kopfhörer über die Ohren stülpt und abgeschottet arbeitet, sitzen oder liegen andere auf den Matratzen und brauchen den Austausch mit den Pädagoginnen. Die ersten Monate haben den beiden gezeigt, wie groß die Herausforderungen ihrer Schüler*innen sind. „Die Probleme werden sehr nach außen getragen“, sagen sie, freuen sich daher umso mehr über die Fortschritte. „Wir haben das Gefühl, dass die Kinder gerne kommen. Sie haben hier einen Rückzugsort, der ihnen Platz bietet für das, was sie mitbringen“, sagt Liesa Häger. Vivien Flieger fügt hinzu: „Es gibt Kolleg*innen, die zurückgemeldet haben, dass sie positive Effekte merken. Die Kinder sind entspannter und ausgeglichener, angepasster im Klassenverbund.“ Die Pädagoginnen sind überzeugt, dass die Einrichtung des „Lernbüros“ wichtig und notwendig war. „Es ist ein Teil, der das Schulleben trägt.“



„Ein Weg, um gute Bildung zu ermöglichen“



Im Gespräch mit Impulsgeber Tim Freudenberg

Ein Quadratkilometer Bildung ist als Programm der Freudenberg Stiftung gestartet. Diese wurde 1984 von Gesellschafter*innen der Firma Freudenberg & Co. KG als unabhängige zivilgesellschaftliche Organisation gegründet. Mit Tim Freudenberg lebt ein Mitglied der Stiftungsfamilie in Brandenburg an der Havel. Er hat hier fast 15 Jahre lang den Fachbereich Kultur geleitet – und in dieser Zeit den Impuls für Ein Quadratkilometer Bildung in Hohenstücken gesetzt. Ein Gespräch.

Wieso gibt es Ein Quadratkilometer Bildung?

Der erste Quadratkilometer Bildung ist 2007 gegründet worden. Im Rütli-Kiez in Neukölln kam ein Brandbrief in Umlauf, in dem Lehrkräfte vor der Beschulung von Kindern kapitulierten, weil es so viele Probleme gab. Die Freudenberg Stiftung konnte nicht akzeptieren, dass ein Stadtteil in der Bildung aufgegeben wird und damit die Kinder dort aufgegeben werden. Sie wollte Hilfe aus der Zivilgesellschaft heraus schaffen.

Wie wird dabei vorgegangen?

An den Programmorten von Ein Quadratkilometer Bildung wird individuell geschaut, was Kinder daran hindert, einen Abschluss zu erreichen und lässt sich bei der Lösungssuche von der Perspektive der Kinder leiten. Es ist eine große Qualität des Netzwerkes, die wirklichen Bedarfe zu definieren und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten. Daher hat jeder Ein Quadratkilometer Bildung andere Schwerpunkte, weil die vor Ort erarbeitet werden.

Was zeichnet die Arbeit in Hohenstücken aus?

Die Leiterin der Pädagogischen Werkstatt Sabrina Kremzow ist nicht nur für die Kinder empfänglich, sondern auch für die Menschen, die in der Bildung arbeiten und hier an ihre Grenzen gebracht wurden. Menschen, die nicht wissen, wie sie mit ihren Ideen weiterkommen oder Menschen, die ideenlos werden, weil sie verzweifelt sind. Sabrina Kremzow versucht, diese Menschen in ihrer positiven Haltung zu stärken und zu sagen: „Gemeinsam kriegen wir das hin“. Die Anerkennungskultur wird sehr stark gefördert – Kindern wie Erwachsenen gegenüber.

Was hat das Programm bisher bewirkt?

In Hohenstücken sind eigentlich alle Hilfsangebote auf sozialer Ebene vorhanden. Was es aber nicht gab, war funktionierende Zusammenarbeit zum Wohle der Kinder. Es ist geglückt, die Menschen zusammen zu bringen und zu schauen, zu welchem Thema eine Brücke zwischen ihnen gebaut werden kann. Diese Moderationsfunktion hat vorher gefehlt. Nun gilt: Wir haben uns besser kennengelernt, verstehen was der andere macht, haben kürzere Drähte zueinander gefunden. Wenn wir nicht weiterkommen, haben wir Ansprechpartner*innen, mit deren Hilfe wir diese Lücke schließen können.

Wie geht es Ihnen, wenn Sie an Ein Quadratkilometer Bildung Hohenstücken denken?

Ich bin dankbar, dass die Freudenberg Stiftung offen für die Idee war und dafür, dass sich vor Ort so tolle Leute wie Birgit Schiller und Sabrina Kremzow gefunden haben, die den Mehrwert für sich erkannt haben. Menschen, die sehen, dass dies der Weg sein kann, den Kindern in Hohenstücken breiter das Recht auf gute Bildung zu ermöglichen. Ich freue mich, dass ich den Impuls geben konnte und dass die Bildungsakteure im Stadtteil enger zueinander gefunden haben. Es ist schön, dass die Menschen diese Chance wahrnehmen, dem Stadtteil gemeinsam Zukunftsperspektiven zu geben.

DAS GUTE IN DEN BLICK NEHMEN

„Durch die Anerkennung der Muttersprache fühlen sie sich aufgenommen.“

Birgit Schiller





Добро пожалов,
 أهس و ال هه
 Welcome Wilik
 أهس و ال هه
 Добро пожалов
 Velcom

halten, die Herausforderungen und Chancen zu erkennen, Lösungen und Möglichkeiten zu suchen, Diversität im Schulalltag zu leben, im Schulhaus sichtbar zu machen und in der Schulentwicklung mitzudenken.

Mehrsprachigkeit

In der Vielfalt leben, die Vielfalt lieben

An der Grundschule Gebrüder Grimm lernen Kinder aus 15 Nationen miteinander. 40 Prozent der Schülerschaft sprechen mehrere Sprachen. Kulturelle Vielfalt und damit auch Sprachenvielfalt gehören zum Lebensalltag. Die Kinder erweitern stetig ihre Sprachkenntnisse. Wir bemühen uns den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden, wollen ihnen und ihren Familien zeigen, dass wir eine Gemeinschaft sind. Um die kulturelle und sprachliche Vielfalt umfassend mitzudenken, wurde an der Grimm-Schule vor einigen Jahren die Steuerungsgruppe „Mehrsprachigkeit“ ins Leben gerufen. Ziel ist es, neu zugezogenen Kindern ein herzliches Willkommen zu bereiten, ihnen die Integration zu erleichtern, ihre Familien auf diesem Weg mitzunehmen und zugleich eine Bereicherung in unserer Vielfalt zu erkennen und diese erlebbar zu machen. Ganz praktisch bedeutet dies: Ein Team aus mehrsprachigen Lehrer*innen trifft sich regelmäßig, um gemeinsam die Sprachenvielfalt im Blick zu be-

Ein Beispiel sind Klassen, in denen die Kinder parallel zum regulären Unterricht intensiv mit der deutschen Sprache in Kontakt gebracht werden. Die Kleinen lernen schnell, berichtet Schulleiterin Birgit Schiller. Auch, so macht sie deutlich, weil an der Grimm-Schule die Möglichkeit besteht, ihre eigene Muttersprache weiter zu trainieren. „Es ist wissenschaftlich nachgewiesen, dass Menschen, die ihre Muttersprache gut beherrschen, leichter andere Sprachen lernen“, sagt die Pädagogin dazu. So werden Arabisch und Russisch unterrichtet. Doch die Steuerungsgruppe setzt sich nicht nur für die Kinder ein, sondern auch für deren Eltern. Dazu werden wichtige Dokumente in den wesentlichen Sprachen bereitgestellt.

Bereits bei der Einschulung nimmt sich das Team der Sprachenvielfalt an. Die Begrüßungsrede wird mittlerweile in drei Sprachen gehalten: Arabisch, Russisch und Deutsch. Eine Geste, die nicht zu unterschätzen ist, weiß Birgit Schiller und ist überzeugt: „Eine Einschulung ist ein Herzklopfen-Moment für die Eltern. Durch die Anerkennung der Muttersprache fühlen sie sich aufgenommen.“

Und genau so soll es in Hohenstücken sein!



Gesund gut lehren

Die Aufgabenvielfalt stressfrei und mit Freude bewältigen

Den Kindern beste Bildung zu ermöglichen, bedeutet auch, Lehrer*innen dabei zu unterstützen, ihren Beruf gut und mit Freude ausüben zu können. „Ich bin überzeugt, wenn es den Pädagog*innen selbst nicht gut geht, wird es schwierig, liebe- und verständnisvoll mit den Kindern zu arbeiten und besondere Situationen zu meistern“, sagt Sabrina Kremzow. Sie weiß: „Der Lehrerberuf ist unglaublich herausfordernd. Lehrer*innen müssen zu jeder Zeit absolut präsent sein. Sie machen weit mehr, als einfach unterrichten“.

Lehrkräfte sind Pädagog*innen, Seelsorger*innen, Mediator*innen und Motivator*innen in Personalunion. Bestenfalls schauen sie genau hin, woher Verhaltensweisen rühren könnten, was ihre Schüler*innen – auch außerschulisch – bewegt. In dem Zusammenhang suchen sie das Gespräch mit den Familien, müssen hier sensibel und aufmerksam vorgehen. Im Schulalltag sind die Lehrer*innen gefordert, eventuell auftretende Krisen wie Konfliktsituationen oder Streitigkeiten zu bewältigen. Hinzu kommen Planungen

des differenzierten Unterrichts, Elterngespräche, Beratungen, außerschulische Projekte, Korrekturen nach Unterrichtsende und vieles mehr. Ein ordentliches Aufgabenpotpourri mit Stresspotenzial. Das macht es notwendig, in besonderem Maße auf sich zu achten.

Sabrina Kremzow will das Bewusstsein dafür stärken und hat erste Anreize zur Gesundheitsförderung gegeben. Sie hat es angestoßen, dass eine Massagepraktikerin alle zwei Wochen in der Grundschule Gebrüder Grimm vorbeischaut, um den Pädagog*innen die Möglichkeit zur Auszeit und Entspannung auf kurzem Wege anzubieten. Weitere gesundheitsfördernde Maßnahmen wie Yogakurse in der Schule oder Ähnliches, sind ebenfalls auf Dauer denkbar, ist Sabrina Kremzow überzeugt.

Ihr Wunsch ist es, dass sich Selbstfürsorge und Achtsamkeit nachhaltig bei den Lehrern manifestieren - und sich positiv auf Körper und Geist auswirken, um am Ende gesund gut lehren zu können.



LEBENDIGES BILDUNGSNETZWERK

„Sie sind wissbegierig und neugierig,
wie es nur Kinder sind.“

Heike Schrader



„MITTENDRIN“ fühlen sich alle Kulturen geborgen

**Im Kinderhaus in der Schleusenerstraße wird
Vielfalt gelebt und geschätzt**

Seit mehr als vier Jahrzehnten ist das Kinderhaus „MITTENDRIN“ in der Schleusenerstraße der Anlaufpunkt für Kinder von null bis zwölf Jahren. 1979 eröffnet, ist die Einrichtung seit 2001 in Trägerschaft der Independent Living Stiftung. Sie beherbergt Krippe, Kita und Hort. „Wenn die Kinder zu uns kommen, bleiben sie teilweise zehn Jahre bei uns“, erzählt Einrichtungsleiterin Heike Schrader. Bis zu 250 Kinder wachsen im Kinderhaus heran. „Wir sind buntkariert“, sagt Heike Schrader über die Schar. Damit meint sie nicht nur die vielen Altersgruppen, sondern auch, dass Kinder mit und ohne Behinderungen sowie aus 15 Nationen miteinander spielen. Was die Einrichtungsleiterin an diesem facettenreichen Miteinander begeistert: „Es ist zu sehen, dass unsere Kinder nichts mit Weltpolitik zu tun haben. Kind ist Kind. Hier fühlen sich alle Kulturen geborgen, die Kinder angenommen“.

„Buntkariert“ bringt aber auch Herausforderungen mit sich. Beispielsweise, wenn es um die Verständigung geht. In der Kita wird der Sprachvielfalt mit größter Kreativität begegnet. Piktogramme verbildlichen Gegenstände des alltäglichen Lebens, mehrsprachige Lieder machen die verschiedenen Sprachen für alle

erlebbar und wenn es mit der Verständigung einmal gar nicht klappen will, helfen auch die Hände und Füße mit. Auch beim gemeinsamen, gesunden Essen, spielen die unterschiedlichen Gewohnheiten zuhause eine große Rolle. So hat es fast anderthalb Jahre gedauert, die Kinder von Toast auf dunkles Brot umzugewöhnen, erzählt Heike Schrader. Besorgt nehmen die Mitarbeiter des Kinderhauses wahr, dass es eine Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten und einen Mangel an Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein gibt. „Wir haben viele Kinder, die sehr an sich zweifeln“, weiß die Leiterin. Sie wünscht ihren Schützlingen den Mut, sich auszuprobieren und dabei auch Fehler zu erlauben.

In diesem Zusammenhang ist Heike Schrader froh, dass Ein Quadratkilometer Bildung Antimobbing- und Gewaltpräventionsprojekte sowie Programme zur Stärkung des Selbstwertgefühls umsetzt. „So können wir das über die Jahre, die wir die Kinder bei uns haben, verfestigen.“ Die Einrichtungsleiterin ist dankbar, dass die Zusammenarbeit im Stadtteil zunimmt und das Kinderhaus davon profitiert. „Sabrina Kremzow ist unser Anlaufpunkt in der Mitte. Sie kümmert sich, hat andere Verbindungen“, sagt sie und verweist unter anderem auf die Vermittlung von Weiterbildungen für die Mitarbeiter oder Coaches für die Kinder.

Dass die buntkarierte Schar jede Anstrengung wert ist, steht für das Team um Heike Schrader außer Frage. „Sie sind wissbegierig und neugierig, wie es nur Kinder sind“, stellt sie zufrieden über ihre „MITTENDRIN“-Schützlinge fest.



Tierisch viele Chancen für Hohenstücken

**H³ „Hoch, Höher, Hohenstücken“
ist mit Hunden im Stadtteil aktiv**

„Hunde sind Seelentröster. Mit ihnen geht vieles leichter und einfacher“, sagt Sabrina Kremzow. Sie sieht großes Potenzial darin, mit einem vierbeinigen Partner zu arbeiten. „Wir können neue Wege erkunden“, findet die Leiterin der Pädagogischen Werkstatt daher. Also hat sie gemeinsam mit anderen den Verein „H³: „Hoch, Höher, Hohenstücken“ gegründet, der unter anderem, mit Therapie- und Pädagogikbegleithunden im Stadtteil aktiv ist.

Anne Markgraf ist eine der beiden Ausbilderinnen der Hund-Mensch-Teams. Sie arbeitet aber auch Klassenlehrerin an der Grundschule Gebrüder Grimm und wird hier mehrmals in der Woche von ihrer Collie-Mischling-Dame Suri in den Unterricht begleitet. Diese tierischen Besuche hat Sabrina Kremzow in ihrer vorherigen Funktion als Schulsozialarbeiterin angestoßen. „Es ist wunderbar, dass die Kids an der Schule einen Schulhund haben, vor allem in hochemotionalen Situationen“, ist sie sicher. Ihr Bruno war der erste Schulbegleithund der Stadt. Eigentlich macht der Schulbegleithund gar nicht viel, wie Anne Markgraf beschreibt. Klassisch liegt er an seinem Platz. Aber allein die Anwesenheit des Tieres und gezielte kleine Interaktionen sind „motivierender, als wenn wir im Arbeitsheft arbei-

ten“. „Für Hunde strengen die Kinder sich mehr an“, weiß die Pädagogin. Die Tiere haben ein gutes Gespür für Stimmungen und Nöte der Schüler*innen, sind bedingungslos da, wenn sie gebraucht werden. „Da ist jemand, der mich nicht beurteilt und mich liebt, so wie ich bin“, sagt Sabrina Kremzow. Die Zuwendung des Hundes baut das Selbstwertgefühl auf. Ihn zu streicheln, macht darüber hinaus glücklich. Schließlich wird dabei das Kuschelhormon „Oxytocin“ freigesetzt. Auf diese positiven Aspekte baut auch das „Lesen mit Hund“ in der Stadtteilbibliothek. Die Mitglieder von H³ präsentieren hier regelmäßig Geschichten für Kinder, wollen so den Spaß am Lesen wecken. Ein Projekt, das Ein Quadratkilometer Bildung fördert.

Anne Markgraf sieht die Arbeit mit den Hunden auch in Hinblick auf den hohen Migrationsanteil in Hohenstücken positiv. „Wir können Angst nehmen“, sagt sie. „Deutschland ist ein Hundeland, in anderen Nationen ist das anders. Wir können zeigen, dass die Hunde keine Krankheiten übertragen, nicht beißen und sie für uns wie vertraute Familienmitglieder sind.“ Gern möchten Sabrina Kremzow und Anne Markgraf weitere Brandenburger*innen dazu gewinnen, sich und ihre Tiere zu Begleithundeteams ausbilden zu lassen und neue Impulse zu setzen. Bestenfalls soll es im Stadtteil so richtig tierisch werden: in Kitas, Seniorenheimen oder vielleicht auf Gemeinschaftsfesten. Kontakte zu knüpfen, ist mit Hunden schnell gemacht und die Vernetzung gelingt viel entspannter und fröhlicher. „Wir haben viele Ideen und Möglichkeiten“, ist das „H³“-Team überzeugt. Der Verein will dieses Potenzial nutzen und dem Stadtteil die Chance geben, immer weiter über sich hinauszuwachsen – nach dem Motto: „Hoch, höher, Hohenstücken“.

Lesen mit Hund



„Es ist eigentlich ein Selbstläufer. Das Interesse ist groß. Kinder lieben Tiere einfach“, freut sich Mitarbeiterin Tina Nimz über das „Lesen mit Hund“ in der Stadtbibliothek Hohenstücken. Die Mitglieder von H³ präsentieren hier Geschichten für Kinder, wollen so den Spaß am Lesen wecken. Ein Projekt, das Ein Quadratkilometer Bildung fördert. Tina Nimz merkt, dass sich die Kinder im Umgang mit den Tieren mehr zutrauen, sie probieren Kunststücke aus, füttern die Wuschel oder streicheln sie ganz selbstverständlich. „Das baut Ängste ab“, ist sie überzeugt. Ganz „nebenbei“ werden die Kleinen spielerisch mit der Einrichtung und mit Büchern in Berührung gebracht und verbringen eine tolle Zeit mit ihrer Familie.



Vorlesestunde mit Therapiehund „Bruno“

Die kleine Vernetzungszentrale

Die Pädagogische Werkstatt in der Walther-Ausländer-Straße 4 ist der Dreh- und Angelpunkt von Ein Quadratkilometer Bildung. Ein Gespräch mit Leiterin Sabrina Kremzow.

Was genau ist Ihre Aufgabe?

Die Pädagogische Werkstatt ist eine kleine Vernetzungszentrale, in der Kontakte hergestellt und Brücken gebaut werden. Der Kern meiner Arbeit ist es, Menschen und Einrichtungen miteinander ins Gespräch zu bringen, damit sie gemeinsam an Problemen arbeiten und authentische Lösungen schaffen können, die gut für sie sind. Die Pädagogische Werkstatt setzt den Rahmen für diese Entwicklungen, hat ein offenes Ohr für die Herausforderungen, stellt finanzielle Mittel zur Verfügung.

Woher wissen Sie, welches die größten Herausforderungen sind?

Am Anfang des Projektes haben wir eine Potenzial- und Bedarfsanalyse durchgeführt. Wir sind in die Einrichtungen gegangen und haben abgefragt, wo diese Handlungsbedarfe sehen. Die Auswertung der Gespräche hat uns dann die Themen aufgezeigt, denen wir uns nun widmen. Dazu zählen unter anderem die Förderung sozialer Kompetenzen, die gesunde Lebensführung sowie die (Sprachen-)Vielfalt im Stadtteil.

Welchen Grundsatz verfolgen Sie bei Ihrer Arbeit?

Wir arbeiten in einem und für einen Stadtteil, der besondere Herausforderungen zu meistern hat. Die Menschen hier haben vielleicht mehr Probleme als anderswo, aber sie geben immer ihr Bestes in jeder Situation. Ich glaube, dass die Menschen im Stadtteil zu jedem Zeitpunkt wissen müssen, dass sie es bedingungslos wert sind, gesehen und angenommen zu werden. Und es wert sind, dass man sich für sie einsetzt.

Was begeistert Sie an Ihrer Aufgabe?

Die Möglichkeit, Lern- und Lebensräume mitzugestalten und mit Menschen zusammen zu arbeiten, die auf der Suche nach Lösungen sind. Sie bringen eine Motivation mit, aus der heraus fabelhafte Dinge entstehen.

Hat die Arbeit Ihren Blick auf den Stadtteil verändert?

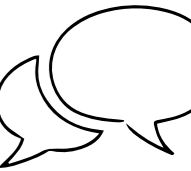
Verändert nicht. Eher bestärkt. Es ist beeindruckend, was jede einzelne Einrichtung leistet, wieviel Engagement dahintersteckt. In jeder Einrichtung wird mit so viel Herz gearbeitet.

Wie ist die Arbeit Ihrer Ansicht nach bisher angelaufen?

Die Bildungseinrichtungen intensivieren ihre Zusammenarbeit und arbeiten gemeinsam an entscheidenden Themen. Ich sehe ein großes Potenzial in unserem Bildungsnetzwerk. Wir haben bei der Planung von Projekten stets die Durchgängigkeit im Blick. Hierbei helfen uns die vertrauensvollen Kooperationen zwischen Kita, Grundschule und Oberschule.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Wir können hier großartige Dinge aufbauen und Entwicklungsimpulse setzen, aber nach Ablauf der Programmzeit 2028, braucht es Lösungen, bestenfalls aus kommunaler Richtung, um das, was wir im Rahmen von Ein Quadratkilometer Bildung aufgebaut haben, aufrecht zu erhalten. Im Sinne der Nachhaltigkeit würde ich mir wünschen, dass rechtzeitig angefangen wird zu überprüfen, wie das langfristig funktionieren könnte.





Wie Generationen voneinander lernen

Kooperation von Kita „klein & GROSS“ und Quartier „Martha Piter“ bringt beiden Seiten viel Spaß

„Wir haben alles mitgemacht und versucht. Das war immer eine Abwechslung“, freut sich Erna Piekarz, während sich Hannelore Hübner schmunzelnd an das Treffen erinnert, als die Kinder Massagerollen auf ihren Rücken ausprobierten. „Da haben wir so gelacht.“

„Das ist sowas von lebendig und erfrischend. Kinder gehen ohne jede Hemmung auf jeden zu und bringen Leichtigkeit herein. Viele Senioren vergessen für einen kurzen Moment ihre Beschwerden“, sagt Ute Schneider begeistert über die Kooperation.

Die Kinder wiederum bekommen soziale Kompetenzen und Werte vermittelt, stellt sie fest. „Wir können mit Vorurteilen aufräumen, die zwischen den Generationen bestehen. Wir können den Kindern im Alltag zeigen, dass die Gesellschaft älter wird, sie nicht nur aus jungen, fitten Leuten besteht und diese Generation ganz wertvoll ist“, sagt sie. Ute Schneider ist sich sicher: „Sie lernen voneinander“.

Für beide Seiten ist der Austausch ein großer Gewinn. Das bestätigen die SPZ-Mieterinnen Erna Piekarz und Hannelore Hübner. „Da blühen wir richtig auf. Man fühlt sich dann selbst wie ein Kind“, sagen sie.

Kindergarten-Kids und Senior*innen haben Spaß zusammen und können viel voneinander lernen. Das beweist die Kooperation vom Quartier „Martha Piter“ mit der Kita „klein & GROSS“. Seit 2019 treffen sich die Kinder und eine Seniorengruppe des betreuten Wohnens regelmäßig zu verschiedenen Aktionen. Ein Kontakt, den Sabrina Kremzow zum Weltaltzheimerntag anbahnte, und den Ute Schneider vom Sozialdienst des Senioren- und Pflegezentrums Brandenburg gGmbH als Kooperation in die Wege leitete.

Wenn die Bewohnerinnen von „Martha Piter“ von den bisherigen Treffen berichten, leuchten ihre Augen. Mal gingen die Senioren zu den Kleinen in die Kita. „Wir haben mit ihnen gemalt und gebastelt, gesungen und getanzt“, erzählt Hannelore Hübner. Mal bekamen sie Besuch im Quartier, wie etwa zum gemeinsamen Plätzchen backen an Weihnachten oder zu Turneinheiten auf dem Gelände.



Fantastisches für die Kinder des Quadratkilometers

Ein Gemeinschaftsprojekt für alle – der Märchengarten im Dornröschenschlaf

Der Märchengarten ist ein zauberhaftes Gemeinschaftsprojekt im Dornröschenschlaf. Doch er soll schnellstmöglich von den Kooperationspartner*innen im Stadtteil genutzt und somit für die Kinder und Familien im Quartier offenstehen. Das traumhafte Areal ist mit Hilfe vieler aus einem wahren Urwald erwachsen. Quartiersmanager Tino Haberecht dachte schon 2013 darüber nach, eine Art interkulturellen Garten in Hohenstücken zu schaffen. Der Schulgarten der Grundschule Gebrüder Grimm bot sich dafür an. Schließlich

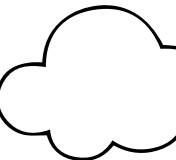
Zitat Tino Haberecht zum Quadratkilometer:

„Wir arbeiten schon immer vernetzt in Hohenstücken. Als kleines Team konnten wir bisher aber nur zu einzelnen Bildungsträgern engere Kontakte knüpfen. Durch Ein Quadratmeter Bildung sehen wir das Thema nun in großem Maßstab und können alle relevanten Einrichtungen mit einbeziehen. So spannen wir auch das Netz des Quartiersmanagements für den Stadtteil immer größer.“



war er mit 5.500 Quadratmetern viel zu überdimensioniert, wie auch Schulleiterin Birgit Schiller feststellte. Mit ihr und anderen Stadtteilpartner*innen besprach Tino Haberecht seine Idee. Bald war das Projekt „Märchengarten“ geboren und mit ihm eine Rettungsmission. Die märchenhaften Szenen zogen aus dem von der BAS GmbH inszenierten Märchenwald auf dem Görden nach Hohenstücken um. Nun eröffnet Rapunzels Turm hier die Welt der Märchen.

Die Schüler*innen der Grimm-Schule konnten das Reich bereits betreten und für eines ihrer Projekte nutzen. Die BAS überließ ihnen die Schlüssel für einen einzigartigen Weihnachtsumzug im Dezember 2021. An jenem Mittwochnachmittag wanderten die Grimm-Schüler*innen – von Lichtern und Musik begleitet – zum Märchengarten. Dort empfing sie ein Engelchen und hieß sie willkommen in der Welt der Geschichten. Diese wurden ihnen von Hexen, Schneeweißchen und Rosenrot sowie gestiefelten Lehrer*innen persönlich erzählt. Die Kleinen wanderten von Station zu Station und lauschten gebannt den fantastischen Erzählungen. Zum Finale schufen lodernde Flammen aus Feuerschalen und Grillwürstchen eine besondere Atmosphäre. „Das war ganz toll. Es war richtig schön zu sehen, wie die Kinder das genossen haben“, schwärmte Birgit Schiller nach dieser Premiere. Für die Schulleiterin ist nun noch klarer, dass der Märchengarten unbedingt für jedes Kind zugänglich sein sollte. „Er ist ein Kleinod und der Umzug hat gezeigt, wie wir das nutzen wollen“, sagt sie. Das bekräftigt Tino Haberecht. „Der Märchengarten ist etwas ganz besonderes und Alleinstellungsmerkmal für die Stadt!“, findet der Quartiersmanager.



„In der Welt geboren, an der Otto-Tschirch ZUHAUSE“

In Hohenstückens Oberschule sollen alle ihren Platz finden und sich wohlfühlen



Lächelnd steht Andrea Wissinger vor einer Weltkarte, die im Flur der Otto-Tschirch-Oberschule hängt. Darauf ein großer Klebepunkt, der den Standort in der Max-Herm-Straße markiert. Von dort breiten sich Linien in die Welt aus: An Orte, aus denen Schüler kommen. „In der Welt geboren, an der Otto-Tschirch zuhause“, steht über der Weltkarte. Ein Dutzend Nationen besuchen die weiterführende Schule. Andrea Wissinger ist sich bewusst, dass die Sprachbarriere eine Hürde ist. Allerdings kann die Einrichtung auf Hilfe aus dem Netzwerk bauen, bekommt unter anderem Dolmetscher für mehrsprachige Elternabende vermittelt. Angebote wie spezielle Förderklassen für Deutsch als Fremdsprache machen die sprachliche Integration leichter.

Die Schulleiterin sieht die bunte Mischung daher vor allem positiv. „Wir sind vielfältig statt einfältig“, zitiert sie ein Schulmotto. „Wir möchten hier Vielfalt entfalten und erreichen, dass alle ihren Platz finden, sich wohl- und sicher fühlen.“ Während die Otto-Tschirch-Oberschule in der Vergangenheit als Brennpunktschule der Stadt galt, erlebt sie einen Imagewandel. „Es kommen immer mehr Schüler aus anderen Stadtge-

bieten. Das freut uns sehr. Es sind darunter einige, die von anderen Schulen wechselten und sagen, dass sie hier angekommen sind.“ Das liegt auch daran, dass Andrea Wissinger die Ausrichtung als Schule für soziales Lernen voran treibt. Präventionsprojekte spielen dabei eine wichtige Rolle, wie die Antimobbing-Workshops, die Ein Quadratkilometer Bildung in der Grimm-Grundschule fördert und die bei den Achtklässlern der Otto-Tschirch fortgeführt werden.

Diese „schöne gerade Linie“ sieht Andrea Wissinger als großen Gewinn. Sie durchzieht auch den Wechsel zwischen den Einrichtungen. Die Schulleiterin freut sich, dass die Übergänge für die Kinder immer besser werden. „Dafür brauchen wir das Netzwerk. Die Absprachen und der Austausch sind sehr gut.“ So sind die Klassenlehrer der Jahrgänge 6 in der Grimm-Grundschule und 7 in der Tschirch-Oberschule in ständigem Kontakt. „Was braucht das Kind?“, „Was hat es im Rucksack drin?“ sind Themen ihrer Treffen. Außerdem werden die Grundschüler, damit sie sich entspannt mit ihrer zukünftigen Schule vertraut machen können, zu Frühlings- oder Schulhoffest eingeladen.

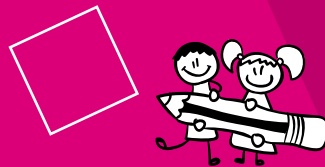
All diese Beispiele und Erfolge überzeugen Andrea Wissinger, dass die Herausforderungen im Stadtteil gemeinsam gemeistert werden können. „Probleme gibt es überall. Es ist nur wichtig, nicht wegzugucken und sie anzupacken“, sagt sie.



„KEIN Kind, KEIN Jugendlicher geht verloren!“

Leitziel von Ein Quadratkilometer Bildung,
einem Programm der Freudenberg Stiftung





Pädagogische Werkstatt
Walther-Ausländer-Straße 4 | 14772 Brandenburg an der Havel
www.km2-bildung.de